

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
2022/23

Wie wohnt ein Astronaut im Weltall?

Ein fiktives Reisetagebuch des Astronauten **Reinhold Ewald** während seiner Weltraummission 1997

Schule:



Teilnehmer: **HUMAstoriker** – Detektive im Auftrag der Geschichte (*Geschichts-AG*)

Abgabe 28. Februar 2023

Teil 1:

Fiktiver Brief mit authentischen Zeichnungen

Hallo Herr Ewald,

Januar 1957

meine Freunde und ich haben gehört, dass Sie ins Weltall fliegen und wollten Ihnen ein paar Fragen stellen: Sie sind dann ja ganz weit von zuhause weg. Vermissen Sie das nicht und nehmen Sie irgendetwas gegen Heimweh mit? Wo werden sie schlafen? Haben sie ein großes Zimmer, wie sieht es denn dort oben aus? Was machen sie so am Tag auf der Raumstation, z.B. was essen sie, was machen sie selber, wie duschen sie, gibt es eine richtige Toilette oder tragen Sie etwa die ganze Zeit Windeln? Schlafen sie dort oben in einem richtigen Bett? Müssen sie auch putzen und Müll rausbringen? Wohin bringt man den Müll im Weltraum? Sie sind dort oben ja nicht alleine, wie verbringen sie Ihre freie Zeit? Wie verstehen Sie sich mit den anderen Besatzungsmitgliedern? Was ist eigentlich, wenn einer von Ihnen krank wird? Sind das Leben und Wohnen im Weltall eigentlich anstrengend und was ist genau das Anstrengendste? Wie fühlt es sich an, im All zu leben? Haben sie eigentlich Freunde gefunden? Was denken Sie, wie lange kann man als Mensch im Weltall leben und wohnen? In größter Hoffnung auf Ihre Antwort danken wir Ihnen einen tollen Aufenthalt im Weltall.

Gezeichnet, Ihr [REDACTED] und Freunde
Viel Glück, Herr Ewald

Meine Weltraumkollektion
(Weltraumbilder)

ΦΨΡ
ΥΗΔ

ΠΑΠΑ
ΜΑΜΑ



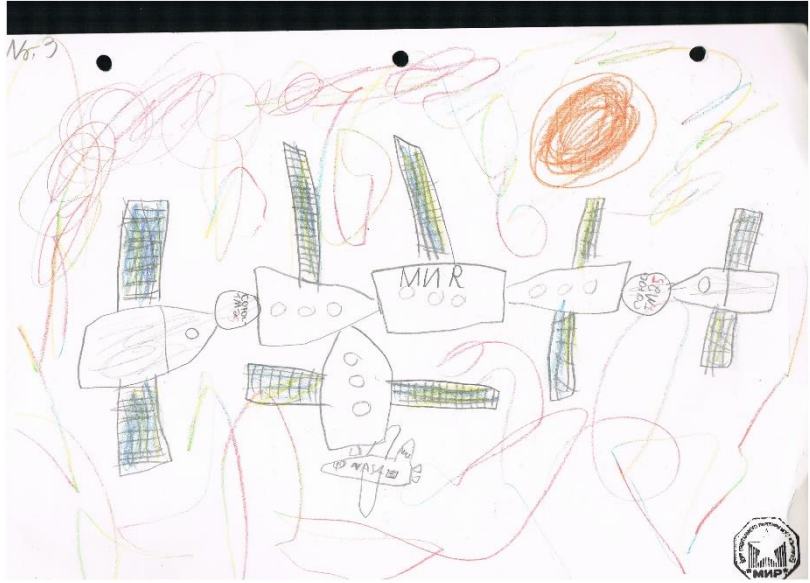
Von [redacted]

Die Weltraumkollektion besteht aus 3 Bildern

№ 2



No. 9



Teil 2:

Fiktives Reisetagebuch von Reinhold Ewald –

Wie wohnt ein Astronaut im Weltall?



Reisetagebuch

von

Reinhold Ewald
(1997)

Samstag, 8. Februar 1997

Lieber Benedikt, liebe Kinder,
ich habe euren Brief und die Zeichnungen erhalten. Vielen Dank dafür! Es freut mich, dass ihr so viel Anteil an meiner Weltraumreise nehmt. Deswegen habe ich mir überlegt, dieses Reisetagebuch für euch zu führen. Darin werde ich alle eure Fragen beantworten. Ihr sollt aus erster Hand erfahren, wie ein Astronaut im Weltall wohnt und lebt. Ich freue mich, euch so ein Stück Leben im Weltall nach meiner Weltraum-Mission zurück auf die Erde bringen zu können.

R.L.

Montag, 10. Februar 1997

Lieber [REDACTED], liebe Kinder,

Ich bin da! Ich bin wirklich im Weltall. Ein unbeschreibliches Gefühl. Ich habe mein ganzes bisheriges Leben und besonders intensiv die letzten zwei Jahre darauf hingearbeitet, und jetzt, jetzt ist es wirklich Realität geworden. Ich bin an Bord der deutsch-russischen Mir-Raumstation, 350 Kilometer entfernt von der Erde. Heute hat meine Weltraum-Mission begonnen.

Ich bin von der Deutschen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt von Kasachstans aus mit einer Sojus-Kapsel zur russischen Raumstation Mir geflogen. Der Augenblick des Raketenbrennschlusses, als wir durch die Kraft der Beschleunigung in unsere Sitze gepresst wurden und direkt danach die Erfahrung der Schwerelosigkeit, das werde ich niemals vergessen. Meine Wahrnehmung durch die Schwerelosigkeit hat sich komplett verändert. Ihr könnt euch vorstellen, vor dem Raketenstart war ich total aufgeregt, aber auch sehr sehr konzentriert. Zum Glück habe ich nicht mit der Übelkeit zu kämpfen, von der mich erfahrenere Kollegen zuvor gewarnt hatten. Ich liebe diese Mission seit dem ersten Augenblick und ich hoffe so sehr, dass dieses Gefühl die ganze Zeit so bleiben wird. Wie versprochen, habe ich

alle eure gemalten Bilder mit ins All genommen;
sie liegen neben mir, bei meinen wenigen Habse-
lichkeiten, die ich dank den russischen Kollegen,
mitnehmen durfte. Jetzt bin ich aber zu mude,
um damit anzufangen, alle eure Fragen über das
Wohnen und Leben im Weltall zu beantworten.
Damit werde ich morgen beginnen.

R.E.

Dienstag, 11. Februar 1997

Lieber [REDACTED], liebe Kinder,
heute ist mein 2-ter Tag im Weltall. Dieser Eintrag beschreibt, wie ihr euch die Raumaufstellung in der Raumstation vorstellen könnt. Es ist ungefähr wie ein Jugendzimmer, das lange nicht ausgeräumt wurde. Alles hier ist sehr nahe beieinander. Die Küche ist ein großer Tisch, an dem wir auch Experimente durchführen und Dokumente ausfallen. Die Toilette ist praktisch direkt neben dem Tisch. Gleichzeitig ist die Toilette auch die Dusche, wo wir uns mit Trockenshampoo waschen. Die Mir-Raumstation wurde aber 10 Jahre lang blockweise ins Weltall geschossen. Für die Crew gibt es nur 2 Kabinen, die wie Faltbaren geschlossen werden. Für Gäste wie mich gibt es kein Gästezimmer, daher schlage ich nachts mein Schlafsacklager auf dem Laufband bzw. an der Wand neben dem Laufband auf. Es ist vergleichbar mit Camping. Tagsüber muss ich mein Nachtlager natürlich aufräumen, da wir das Laufband und den Platz für unsere Experimente brauchen. Meine persönlichen Gegenstände befinden sich neben mir, also müssen sie tagsüber auch weggeräumt werden. Aufgrund der Enge müssen oft Absprachen unter der Crew stattfinden, wer welchen Teil der Raumstation nutzen darf.

Mittwoch, 12. Februar 1997

Liebe Kinder,

ihr hattet mich ja gefragt, was ich an persönlichen Gegenständen mit ins Weltall genommen habe, da ich 15 kg Masse in einer Tüte mitnehmen durfte.

Ich habe einen Wimpel vom Huma mitgebracht, der Schule, auf der ich Abi gemacht habe. Diese Schule liegt in meiner Heimatstadt Monchengladbach.

Außerdem habe ich als Symbol meiner Liebe zum Fußball eine Tipp-Kick Figur von Ganter Netzen mitgenommen.

Mit dieser Tipp-Kick Figur kann man gut Bälle dirigieren und das finde ich spannend vor die Schwerelosigkeit.

Außerdem dachte ich mir, dass man gut geschrittene Pässe, Bananenplancken usw. mit dieser Figur spielen könnte.

Während meines Aufenthalts im Weltraum versuche ich es mir heimatlich zu gestalten und da es eine sehr technische Welt ist, habe ich Fotos von meiner Familie mit ins All gebracht.

Jetzt hängen diese Fotos an den Wänden meines Schlafplatzes - zumindest, wenn das Laufband nicht genutzt wird - und geben mir ein Stück Heimat.

PS. Rechts seht ihr eine Skizze von dem russischen Flugingenieur Alexander Lasutkin. Er ist einer meiner Kameraden hier oben, mit dem ich dieses Abenteuer erleben darf. Als er erfahren hat, dass ich für euch dieses Tagebuch führe, wollte er unbedingt etwas dazu beitragen. Er hat vorgeschlagen, Skizzen zu zeichnen, damit ihr euch noch besser vorstellen könnt, wie es hier oben alles ungefähr aussieht und so ein tolles Angebot konnte ich natürlich nicht ablehnen.

R.L.



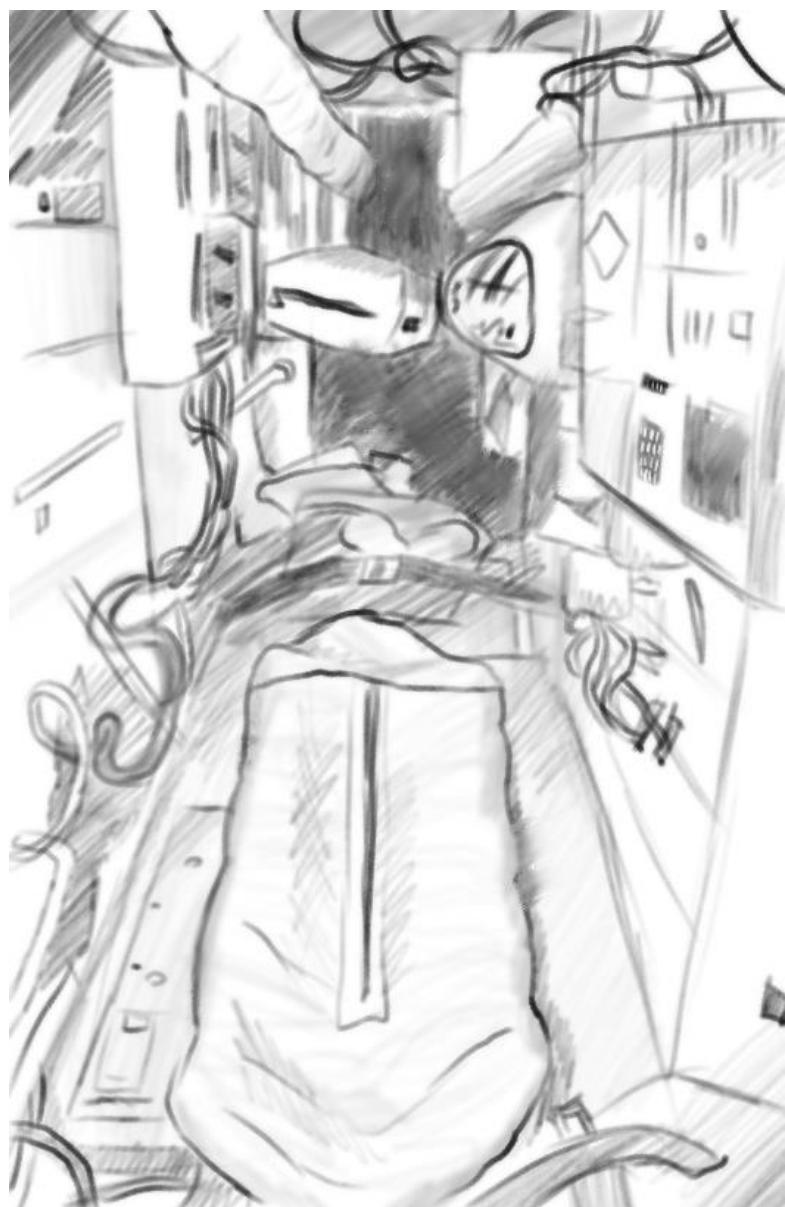
Donnerstag, 13. Februar 1997

Liebe Kinder,

heute möchte ich euch davon berichten, wie Astronauten im Weltraum schlafen. Hier nutzt man zum Schlafen einen Schlafsack, den man an der Raumschiffwand befestigt, damit er in der Schwerelosigkeit nicht herumschweben kann. Man muss eigentlich alles am Raumschiff befestigen, da es sonst in der Schwerelosigkeit schwebt. Also schläft man gerade und aufrecht an der Wand hangend. Das ist gar nicht so leicht, da man sich erst daran gewöhnen muss! Auch ich hatte zuerst meine Schwierigkeiten, aber nach kurzer Eingewöhnungszeit war es kein Problem mehr. Ihr müsst wissen, mein tägliches Forschungsprogramm ist sehr anstrengend und erfordert viel Konzentration. Abends bin ich hundemüde und freue mich regelrecht auf meinen Schlafsack! Ich bin selbst ganz überrascht, wie tief und gut ich hier oben schlafen kann.

P.S. Alex hat meinen Schlafplatz, d.h. den Schlafsack auf dem Laufband gezeichnet. Heute hat er sich wirklich selbst übertroffen; genauso könnt ihr es euch vorstellen.

R.L.



Freitag, 14. Februar 1997

Liebe Kinder,

heute möchte ich euch eine besonders interessante Frage beantworten, nämlich wie man im Welt-
raum kocht und isst.

Das Essen wird für den Weltraum gefriergetrock-
net, das heißt, es wird die gesamte Flüssigkeit
entzogen. Wenn ich als Astronaut mein Essen
zubereiten möchte, muss ich dem Gericht nur
Wasser hinzufügen. Manchmal wird das Essen
auch in Dosen bereitgestellt. Wir Astronauten
essen im Weltraum direkt aus der Dose oder dem
Beutel und nutzen Strohhalm zum Trinken. Ver-
mutlich denkt ihr, hier oben gibt es nur Astro-
nautennahrung. Das ist aber nicht so - ganz
im Gegenteil. Heute gab es Huhn mit Reis. Die
Weltraumnahrung ist heute mit den normalen
Speisen auf der Erde vergleichbar. Die Speisekarte
der internationalen Raumstation bietet über 100
Auswahlmöglichkeiten. Verhungern tun wir hier
oben nicht. Ein kaltes, kohlenstoffhaltiges Getränk
schmeckt mir hier oben allerdings schon.

Ach ja, zu meinem heutigen Essen gibt es aller-
dings noch eine witzige Geschichte, denn Huhn
mit Reis zu essen, ist besonders schwierig. Als
ich anfangen wollte, zu essen, ist mir ein Reiskorn
entwischt. Ich wollte ja keine Sauererei anrichten

und habe versucht das Korn wieder einzufangen. Das war aber unmöglich. Ich habe wie wild versucht, die Körner einzufangen und dabei ist eine Wolke aus Reis aber mir entstanden. Die alten Hasen in der Crew haben herzlich gelacht und abgewunken. Die Ventilatoren saugen die Reiskörner ein und am Samstag darf ich die dann reinigen. Ihr merkt also: Essen in der Schwerelosigkeit ist gewöhnungsbedürftig.

R.L.

Samstag, 15. Februar 1997

Liebe Kinder,

in eurem Brief hattet ihr mich gefragt, ob es einen Putzplan unter den Besatzungsmitgliedern gibt? Ja, den gibt es! Es ist folgendermaßen: Heute ist Samstag! Ihr genießt bestimmt das Wochenende, schlaft aus und guckt vielleicht am Nachmittag ein bisschen Bundesliga! Hier oben habe ich ganz den Überblick verloren, wann die Fohlen spielen. Bei uns ist heute Putztag! Ihr hattet euch ja gefragt, ob wir Astronauten auch putzen müssen. Samstagmorgens wird die Raumstation von oben bis unten geputzt. Dabei wischt man alles mit feuchten Lappen, die auch gegen Bakterien sind. Damit reibt man zum Beispiel die Oberflächen ab. Hier oben gibt es auch einen Staubsauger, mit dem wir die Filter von den Lufteinlassschlitzen reinigen, weil sich dort ganz viele Sachen ansammeln. Ich habe euch ja schon von meiner Reismisere erzählt. Den haben wir beim Putzen auch wiedergefunden. Dann wird so vorgegangen, dass jedes Mitglied ein Modul zugewiesen bekommt. Dort macht man sich dann 2-3 Stunden nützlich, bis man den Putztag hinter sich hat. Und dann ist der restliche Samstag frei und wenn keine besonderen Ereignisse anliegen, ist auch der Sonntag frei.

R.L.

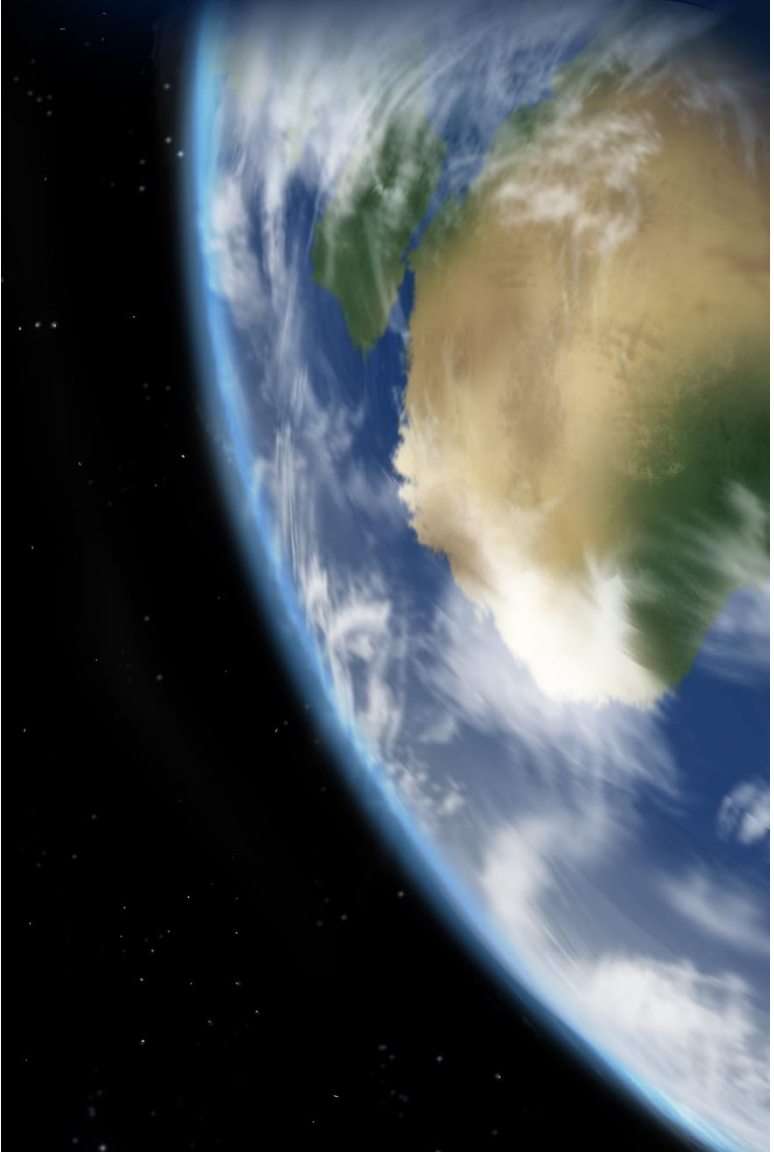
Sonntag, 16. Februar 1997

Guten Morgen, liebe Kinder!

Heute möchte ich euch verraten, ob es hier im All so etwas wie Rückszugsmöglichkeiten oder Privatsphäre gibt:

Wirklich einmal Ruhe vor sich hat man nur, wenn man sich ab spricht. Wie ich euch am zweiten Tag meiner Weltraum-Mission bereits erzählt habe, ist hier alles sehr eng. Ihr müsst euch das hier wie eine Jugendherberge vorstellen. Wir müssen ein viel Rücksicht aufeinander nehmen. Ich erzählte euch ja, dass es zwei Kabinen hier gibt. Dort schlafe ich zwar nicht, aber ich kann mich in denen ab und zu zurückziehen, z.B. um euch in Ruhe zu schreiben. Die wenige freie Zeit nutze ich also vor euer Reisetagebuch oder ich hole schon mal meine Andenken an meine Familie heraus oder spiele mit der Tipp-Kick-Figur. Am schönsten ist es aber, wenn ich einen ruhigen Moment finde, um aus dem Fenster zu schauen. Der Blick auf die Polarlichter und die Erde sind fantastisch.

R.L.



Dienstag, 18. Februar 1997

Liebe Kinder,

besonders interessiert euch natürlich, wie die Körperpflege hier oben funktioniert. Das kann ich verstehen. Ich schreibe euch nun diesen Text, um eure Fragen zu beantworten.

An Bord der Raumstation gibt es keine Duschen oder normale Toiletten, wie ihr es von der Erde kennt. Die Kabine mit der Toilette befindet sich direkt neben dem Esstisch. Wenn ich duschen möchte, muss ich entweder feuchte Handtücher, die mit einer Art Seife versehen sind, nutzen, oder Trockenshampoo. Dies ist gut, wenn man sich nur die Haare waschen möchte. Ich fühle mich mit dem Haarewaschen nicht viel anders als beim Camping oder im Reisebus. Bei den Toiletteanlagen ist es ähnlich wie bei der Entsorgung des Mülls. Wenn entsprechend viele Personen die Toilette genutzt haben, wird der Müllsack, in dem sich alles befindet, mehrmals geruchsdicht verschlossen. Dann wird er mit einem Transport-Raumschiff zur Erde befördert. Zahneputzen ist wie auf der Erde, nur dass die Zahnpasta essbar ist.

Eine wirkliche Besonderheit ist aber unser Umgang mit Urin, da ist es nämlich anders. Es klingt vielleicht erst einmal eklig, aber wir fangen Urin und alle Flüssigkeiten, also auch Schweiß

auf und recyceln sie so, dass wir sie wiederverwenden können. 95% aller Flüssigkeiten an Bord der Raumstation können so erneut genutzt werden. Überlegt einmal, was dieses System für unsere Welt bedeuten würde! Es müsste nie wieder Menschen auf der Welt geben, die verunreinigtes Wasser oder gar kein Wasser mehr hatten! Für den Aufstieg zu der Raumstation sowie auch den Abstieg zur Erde, verwendet man Windeln, da man keine Möglichkeit hat, auf die Toilette zu gehen. Allerdings trainiert man, dass man diese nicht nutzen muss. Es dient trotzdem einer gewissen Sicherheit.

R.L.

Mittwoch, 19. Februar 1997

Liebe Kinder,

Ihr wolltet wissen, was für mich auf meiner Weltraummission besonders anstrengend gewesen ist. Es gibt drei anstrengende Kategorien, die während der Mission auftreten. Einmal war die Vorbereitung des Flugs psychisch sehr anstrengend. Die Außenarbeit im All ist körperlich anstrengend. Ja, aber besonders kraftzehrend ist vor allem die hohe Konzentration, die in der Raumstation non stop gefordert ist. Das ist geistig anstrengend und sehr erschöpfend. Deswegen schlafe ich hier oben auch so gut und fest.

R.L.

Sonntag, 23. Februar 1997

Lieber [REDACTED] und Hebe Kinder,

Ihr habt mich gefragt, wie ich mich hier oben fühle und diese Frage will ich euch im heutigen Eintrag beantworten. Am Anfang entschuldige ich mich dafür, dass ich nicht so häufig wie in den ersten Tagen schreiben kann. Das liegt daran, dass ich immer mehr mit meinen Experimenten beschäftigt bin.

Nun aber zu eurer Frage: Ich muss leider gestehen, dass ich mich hier oben in der Raumstation nicht heimisch fühle. Es ist eher eine technische Umgebung, man muss sich das vorstellen, wie in einer Antarktisstation. Die Station hat den Zweck, dass man hier überleben und sinnvoll arbeiten kann. Ich fühle mich nicht so wie in einem Urlaub, wo man mal was Schönes sehen kann oder mal in einem Pool baden gehen könnte. Ein Großteil der Zeit wird damit verbracht, Experimente durchzuführen und diese erfolgreich abzuschließen. Hier ist wenig Comfort, wenig Abwechslung. Am schönsten ist die Freundschaft unter uns sechs Kollegen. Mit zwei russischen Kollegen bin ich hochgeflogen, zwei weitere russische Kollegen und ein NASA-Kollege waren schon hier oben, sodass wir zu sechst sind. Wir hatten

gut zusammen, unterstützen uns gegenseitig bei der Arbeit, aber wir unterstützen uns auch besonders emotional. Das macht die Arbeit relativ leicht. Wir sind eine Art Schicksalsgemeinschaft, das schweißt zusammen. Ich habe hier oben keinen eigenen Bereich für mich und schlafe auf einem Laufband, wie ich euch bereits berichtet habe, aber das ist für diese überschaubare Zeit nicht schlimm. Eine weitere Frage von euch war, wie ich von hier oben mit meiner Familie kommunizieren kann. Das ist eine sehr interessante Frage. Eigentlich habe ich überhaupt keinen Kontakt mit meiner Familie, das hängt auch damit zusammen, dass wir hier nicht andauernd eine Satellitenverbindung haben. Die seltene Zeit, die uns gegeben ist, nutzen wir allerdings dazu, um uns mit dem Bodenkontrollzentrum aber technische Dinge auszutauschen. Allerdings hatte meine Frau eine Gelegenheit, mich während einer Presskonferenz zu grüßen und mich zu fragen, wie es mir geht. Ich hoffe, eure Frage konnte ich damit beantworten.

R.L.



Montag, 24. Februar 1997

Liebe Kinder,

ihr habt euch gefragt, ob wir Astronauten auch den Müll rausbringen müssen.

Das ist eine sehr kluge und spannende Frage. Natürlich versuchen wir, so wenig Müll wie möglich zu erzeugen. Weil die Entsorgung hier oben nicht so einfach ist, versuchen wir trockenen Müll zusammenzuressen und dann wird er in einen Sack getan. Dann wartet der Sack auf den Abtransport. Also den Müll, den wir nicht mehr gebrauchen können, der wird dann mit Transportraumschiffen, die vorher Nützliches gebracht haben, wieder von der Raumstation entfernt. Und im Gegensatz zu den Kapseln, in denen Menschen befördert werden, kommen diese Transportraumschiffe nicht mehr ganz zur Erde, denn sie werden so aufgeheizt, dass sie in der Hitze verglücken. Man kann sich das wie eine oberirdische Müllverbrennungsanlage vorstellen.

R.L.

Mittwoch, 26. Februar 1997

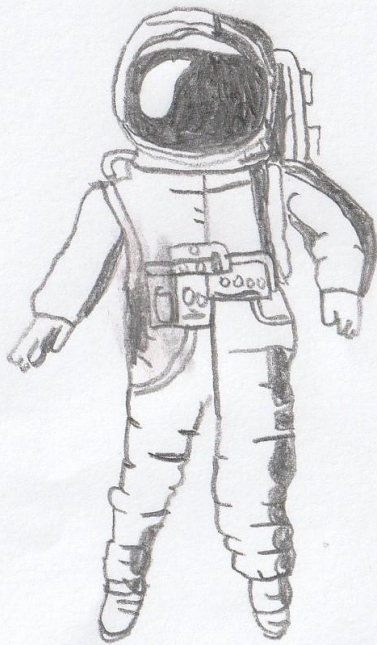
Hallo liebe Kinder und [REDACTED]!

Mir ist aufgefallen, dass ich noch gar nichts von meinem Tagesablauf erzählt habe.

Deswegen kam ich jetzt spontan darauf, euch alles zu erzählen, was ihr über meinen Tagesablauf wissen müsst.

Unser Plan ist sehr strikt. Wir müssen um 6 Uhr aufstehen. Wir machen uns dann direkt frisch und manche machen schon Frühstück. Dann um 8 Uhr haben wir eine Planungskonferenz, wo wir einmal den Tagesablauf mit den Kontrollzentren durchgehen. Danach macht jeder etwas anderes. Wir arbeiten im Viertelstundentakt. Das bedeutet, manchmal machen wir Experimente, manchmal machen wir Sport, übernehmen Reparaturaufgaben, Vorbereitungen vor einem Außenaustrieg und so weiter. Das Ganze dauert 8 Stunden lang. Wichtig zu erzählen ist, dass jeder von der Crew eine Mittagspause vor sich macht und wir dann am Abend gemeinsam essen. Der Ablauf ist fast jeden Tag gleich, außer natürlich samstags, da ist ja Putztag. Auch sonntags können wir uns den Tag etwas freier organisieren.

R.L.



Freitag, 28. Februar 1997

Hallo Kinder,

Ihr hattet mich in eurem Brief gefragt, was passiert, wenn einer von uns hier oben krank wird. Tatsächlich gibt es eine ganz bekannte Krankheit hier oben, die sogenannte Weltraumkrankheit. Durch die Beschleunigung der Rakete kann es passieren, dass einem übel wird. Diese Übelkeit kann zwar durch Reisekaugummi reduziert werden, aber leider nicht komplett. Ich habe euch aber bereits am Anfang berichtet, dass ich Glück habe und ich nicht mit Übelkeit zu kämpfen habe. Ansonsten müssen wir hier mit den am Bord vorhandenen Mitteln, einer Bordapotheke, zurechtkommen, da wir keinen Arzt dabei haben. Wenn es einem von uns ganz schlecht geht, muss derjenige zurück zur Erde gebracht werden und als Patient am Boden behandelt werden.

R.L.

Samstag, 1. März 1997

Lieber [REDACTED] liebe Kinder,

Ich berichte euch jetzt zum letzten Mal aus dem Weltraum. Morgen geht es wieder zurück auf die Erde. Obwohl ich jetzt schon 18 Tage hier oben bin, fühlt es sich immer noch unwirklich an. Zum einen fühle ich mich, als wäre ich erst seit zwei Stunden hier und zum anderen frage ich mich, wann ich meine Herzensmenschen wiedersehen kann. Doch nun zu eurer letzten Frage, zu der ich mir in letzter Zeit viele Gedanken gemacht habe. Ihr habt euch gefragt und ich mich tatsächlich auch, wie lange man hier oben überhaupt überleben kann und ob man hier dauerhaft leben könnte. Und meine Antwort ist: Man könnte hier ca. 15 bis 2 Jahren leben, denn um hier dauerhaft leben zu können, dürfte man keine Ressourcen von der Erde verwenden. Denn, wie wir wissen, je mehr wir mitnehmen, desto höher wird die Masse und um diese zu tragen, brauchen wir mehr, belastbaren Platz. Ich hoffe, ich konnte eure Fragen ausreichend beantworten.

Alles Liebe und Große aus dem ALL
euer Reinhold Ewald

Teil 3:
Literatur- und Quellenverzeichnis
Teilnehmerverzeichnis

Quellen- und Literaturverzeichnis

Artikel aus der RP vom 08.12.1990: Der Physiker Reinhold Ewald aus MG bereitet sich auf einen Raumflug als Kosmonaut vor;

Mönchengladbacher Manuskripte mit Reden zur Begrüßung Ewalds in MG und Interview;

Artikel aus RP vom 18.05.2002: Lernen vor dem Start und während des Weltall-Fluges;

Presseartikel zur Verleihung der Goldenen Blume von Rheydt am 13.09.2003;

WZ vom 30.12.2006: Der andere Blick in den Sternenhimmel;

Interview aus RP vom 31.12.2007: Die unbequeme Reise ins Unendliche;

Sammlung aus WZ -Archiv 1992- 1998.

Zoom-Interview als Zeitzeugeninterview mit Reinhold Ewald und der Geschichts-AG des HUMAs („HUMAstoriker“) vom 28.11.2022.
[Hauptquelle]

Abbildungen und Zeichnungen, die Herr Ewald uns zur Verfügung gestellt hat [vgl. 1. Fiktiver Brief und authentische Zeichnungen]

Inhaltsverzeichnis mit Teilnehmer*innen *(Reisebucheinträge)*

- 1) Brief von Benedikt an Reinhold Ewald (Januar 1997) [REDACTED]
[REDACTED]
- 2) Einstiegstext Reinhold Ewalds (8.2.1997) [REDACTED]
[REDACTED]
- 3) Ankunft im Weltall (10.2.1997) [REDACTED]
- 4) Wie ist die Raumaufteilung in der Mir-Raumstation (11.2.1997)
[REDACTED]
- 5) Welche persönlichen Gegenstände hat Reinhold Ewald mitgenommen? (12.2.1997) [REDACTED]
[REDACTED]
- 6) Wie schläft ein Astronaut? (13.2.1997) [REDACTED]
[REDACTED]
- 7) Wie kocht und isst man im Weltraum? (14.2.1997) [REDACTED]
[REDACTED]
- 8) Gibt es einen Putzplan auf der Mir-Raumstation? (15.2.1997) [REDACTED]
[REDACTED]
- 9) Gibt es Freizeit im Weltraum? (16.2.1997) [REDACTED]
[REDACTED]
- 10) Wie funktioniert die Körperpflege im Weltall? (18.2.1997) [REDACTED]
[REDACTED]
- 11) Was war das Anstrengendste in der Weltraummission?
(19.2.1997) [REDACTED]
- 12) Wie ging es Ihnen während Ihrer Mission? Hatten Sie Kontakt zu Ihrer Familie? (23.2.1997) – [REDACTED]
- 13) Wie entsorgt man im Weltraum Müll? (24.2.1997) [REDACTED]
[REDACTED]

14) Wie sieht ein typischer Tagesablauf auf der Mir-Raumstation aus? (26.2.1997) [REDACTED]

15) Was ist, wenn man im All krank wird? (28.2.1997) [REDACTED]

16) Wie lange kann man im Weltraum leben und wohnen? (1.3.1997) [REDACTED]

17) Arbeitsbericht der Schüler*innen [REDACTED]

Inhaltsverzeichnis mit Teilnehmer*innen

(Zeichnungen)

1) Zeichnung 1 (zum Eintrag vom 12.2.1997) [REDACTED]

2) Zeichnung 2 (zum Eintrag vom 13.2.1997) [REDACTED]

3) Zeichnung 3 (zum Eintrag vom 23.2.1997) [REDACTED]

4) Zeichnung 4 (zum Eintrag vom 26.2.1997) [REDACTED]

5) Zeichnung 5 (zum Eintrag vom 1.3.1997) [REDACTED]

Teil 4:
Arbeitsbericht
Zusatz- und Hintergrundinformationen

Arbeitsbericht aus Schüler*innen-Sicht

(in Zusammenarbeit [REDACTED])



Foto: [REDACTED]

Wie sind wir vorgegangen?

Alles hat damit angefangen, dass [REDACTED], ein Geschichtslehrer unserer Schule (Stiftisches Humanistisches Gymnasium, kurz: HUMA), der schon seit Jahren am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten mit seinen Projektkursen teilnimmt, unsere Klassen- und Geschichtslehrerin, [REDACTED], gefragt hat, ob sie nicht auch mit ihrer Klasse dieses Jahr am Wettbewerb teilnehmen möchte.

¹ Laut Ausschreibungstext müssen Schüler*innen bis Klasse 7 keinen Arbeitsbericht einreichen; ein Tutorenbericht reiche aus. Die AG hat deswegen beschlossen, eine Kombination aus Arbeits- und Tutorenbericht zu machen.

Auch die Idee sich mit dem ehemaligen HUMA-Schüler, Reinhold Ewald, zu beschäftigen, kam von [REDACTED].

[REDACTED] hat dann unsere Klasse, die 6a gefragt, ob wir Lust haben, geschichtlich zu forschen. Ein Paar von uns (siehe Gruppenfoto) waren bereit, mitzumachen und weil dieses Projekt während des Geschichtsunterrichts eher schwierig war, umzusetzen, haben wir eine Geschichts-AG gegründet. Diese AG hat sich von September 2022 bis heute (Ende Februar 2023) einmal die Woche, montags in der 7. Stunde, getroffen. Gegen Ende, das heißt kurz vor der Abgabe, haben wir uns oft noch zusätzlich getroffen, um die Beiträge fertigzubekommen. Unserer AG haben wir auch einen Namen gegeben, nämlich HUMAstoriker – Detektive im Auftrag der Geschichte. HUMAstoriker setzt sich aus dem Namen unserer Schule „HUMA“ und „Historiker“ zusammen.

Bei unseren ersten Treffen haben wir überlegt, wie wir es schaffen können, das diesjährige Thema des Geschichtswettbewerb „Wohnen“ und den ehemaligen HUMA-Schüler vom Thema her zusammenzubringen. Hierzu haben wir im Internet zu Reinhold Ewald mithilfe von Tablets recherchiert und uns die Ausschreibung des Wettbewerbs angeschaut. So sind wir zu der Forschungsfrage gekommen, dass wir uns damit beschäftigen wollen, wie ein Astronaut, wie Reinhold Ewald, im Weltraum wohnt bzw. lebt.

Vor den Herbstferien haben wir dann eine E-Mail an [REDACTED] geschrieben, hierzu haben wir im Internet recherchiert, dass er zurzeit an der [REDACTED] arbeitet und sind so an eine E-Mail-Adresse gekommen. Wir haben ihm von unserem Vorhaben geschrieben (vgl. E-Mail in der Anlage) und gehofft, dass er sich meldet. Leider hat er das nicht zeitnah gemacht, sodass unsere Lehrerin, [REDACTED], am Ende der Herbstferien unsere E-Mail nochmal per Post an [REDACTED] geschickt hat. Darauf hat er sich dann per E-Mail bei [REDACTED] gemeldet und wir konnten ein Zoom-Meeting mit ihm ausmachen. [REDACTED] hat uns sehr nett zurückgeschrieben und wir waren froh, dass er sich gemeldet hat, sonst wäre unsere ganze Wettbewerbsidee nicht gegangen.

Wir haben dann einen Termin mit [REDACTED] vereinbart (Montag, 28.11.2022, 14 Uhr) und haben dann einen Fragenkatalog zum

Thema „Wohnen“ im Weltall erstellt. Zusätzlich waren wir mit unserer Lehrerin, [REDACTED], und dem Projektkurs von [REDACTED] [REDACTED], einen Nachmittag im Stadtarchiv Mönchengladbach im Vituscenter und haben dort alte Zeitungsartikel gesucht, die in der Vergangenheit über [REDACTED] berichtet haben. Das hat uns sowohl später für unsere Reisebucheinträge geholfen, aber auch um die Fragen für den Fragenkatalog zu stellen.

Frau Wilms hat uns dann noch erklärt, wie man ein Zeitzeugeninterview durchführt und sie hat sich zusammen mit zwei Kollegen um die technische Durchführung der Zoomkonferenz gekümmert. Bereits vor dem Interview hatten wir die grobe Überlegung, ein Logbuch bzw. Reisetagebuch zu erstellen. Auch das Zeichnen von kleinen Comics hatten wir im Hinterkopf, weil viele AG-Mitglieder gerne zeichnen und sich so das Wohnen im Weltraum besser vorstellen lässt.

Am Tag des Interviews haben wir uns alle im Biologieraum versammelt. [REDACTED], der bei uns fotografiert, hat ein paar Fotos gemacht und auch [REDACTED], hat an dem Interview teilgenommen. [REDACTED] hat sich viel Zeit für uns genommen, über eine Stunde, und alle unsere Fragen ganz ausführlich beantwortet. Er war sehr nett und weil er wusste, dass unser Thema „Wohnen“ ist, hat er alle Fragen immer sehr anschaulich in diese Richtung beantwortet. Wir hatten die Fragen an ihn untereinander aufgeteilt, sodass ihn jeder von uns einmal interviewen durfte. Besonders gut für uns war, dass er uns erlaubt hat, das Interview aufzuzeichnen. So konnten wir es uns danach noch einmal ansehen und es super als Quelle und Grundlage für unser Reisetagebuch nehmen.

Nach dem Interview haben wir unsere Idee, wie wir den Wettbewerbsbeitrag gestalten, noch einmal überarbeitet. Da [REDACTED] uns davon berichtet hat, dass ihm Kinder Bilder mit ins All gegeben haben, sind wir auf die Idee gekommen, dass sich unser Reisetagebuch aus Sicht von [REDACTED] an diese Kinder richten könnte. Wir haben dann die Fragen untereinander aufgeteilt und jeder von uns hat das Interview noch einmal angeschaut und seinen Text bzw. Tagebucheintrag geschrieben. Nach Weihnachten haben wir uns dann

wieder getroffen und uns gegenseitig die Texte vorgelesen. Wir haben uns darauf geeinigt, dass wir immer die gleiche Anrede wählen und immer das Datum und den Wochentag (passend zur wirklichen Aufenthaltszeit im All) notieren. Dann sind wir auf die Idee gekommen die Texte dadurch zu verbinden, dass wir gegenseitig Bezug aufeinander nehmen. Es soll sich ja so anhören, als wären alle Texte von [REDACTED] geschrieben. Auch die Reihenfolge haben wir gemeinsam festgelegt. Bei all diesen Entscheidungen hat [REDACTED] uns geholfen. Sie hat immer den Überblick behalten und Tipps gegeben. Am Ende hat sie auch alle Texte korrigiert und Fehler herausgenommen. Neben den Texten haben einige von uns noch gezeichnet und [REDACTED] hat eine Rakete gebastelt (vgl. Foto), die genauso groß ist, dass das Reisetagebuch dort hineinpasst. Es hat sich aber herausgestellt, dass wir den Schwerpunkt eher auf die Texte als auf die Zeichnungen gelegt haben. Eine Besonderheit ist noch, dass nach den Weihnachtsferien eine Q1-Schülerin zu unserer AG hinzugestoßen ist. [REDACTED] kann sehr gut am I-Pad zeichnen und hat zwei Zeichnungen (originalgetreu) angefertigt und auch geholfen, eine Schrift am PC zu finden, die wie eine Handschrift aussieht. Wir wollten nämlich, dass der Text im Reisetagebuch einheitlich ist. [REDACTED] hat dann in Absprache mit uns das Reisetagebuch mit dem Astronauten mit Fußball gekauft. (vgl. Foto mit fertigem Reisetagebuch und selbstgebastelter Rakete) Wir fanden das passend, weil [REDACTED] ein Astronaut ist und gleichzeitig ein großer Fußball-Fan ist.

Am Ende hat unsere Lehrerin alle Texte am PC einheitlich gemacht und im passenden Format ausgedruckt. Diese haben wir dann zugeschnitten und eingeklebt.

Besonders schön war es, neben den Treffen, die immer sehr lustig und viel freier als im normalen Unterricht waren, dass wir an einem Nachmittag alle zusammen Spaghetti gekocht und gegessen haben. Irgendwie ist es toll, dass wir so eine kleine Gruppe sind und gemeinsam am Ende dieses Reisetagebuch fertiggestellt haben.

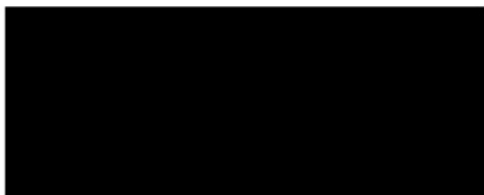
Nach der Abgabe beim Wettbewerb sind wir aber noch nicht fertig. Wir wollen unser Projekt beim Geschichtspräsentationsabend im Juni 2023 in der Schule vorstellen. Dazu wollen wir noch eine Power

Point Präsentation machen und vielleicht sogar ein kleines (Theater-) Stück auf die Bühne bringen, um unsere Arbeitsergebnisse zu zeigen. Außerdem wollen wir Herrn Ewald auch ein Exemplar des Reisetagebuchs schicken, damit auch er das Ergebnis unserer Arbeit bekommt. Besonders freuen würde es uns, wenn Herr Ewald unsere Einladung zum Geschichtspräsentationsabend annehmen würde und uns einmal persönlich besucht. Wir laden ihn ein und hoffen sehr, dass er kommt.



Foto: [REDACTED]

Anlage 1: Brief/E-Mail an [REDACTED] und Gruppenfoto der AG



Mönchengladbach, d. 6. Oktober 2022

Sehr geehrter Herr [REDACTED],
wir sind Schüler und Schülerinnen des HUMAs, des Gymnasiums,
auf dem Sie Abitur gemacht haben. [REDACTED]
[REDACTED], hat eine Geschichts-AG gegründet, die unter dem Namen
„HUMAstoriker – Detektive im Auftrag der Geschichte“ agiert.
Unsere AG möchte gerne am diesjährigen Geschichtswettbewerb
des Bundespräsidenten teilnehmen (<https://koerber-stiftung.de/projekte/geschichtswettbewerb/>). Das Thema lautet:
„Mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnen hat Geschichte.“ Un-
sere Idee ist es, einen Wettbewerbsbeitrag einzureichen, in dem wir
erforschen, wie das ‚Wohnen‘ im Weltall aussieht bzw. wie ein Ast-
ronaut im Weltall lebt und wohnt.
Dafür brauchen wir dringend Ihre Unterstützung und hoffen, dass
Sie als ehemaliger HUMA-Schüler uns HUMA-Schülern und -Schüle-
rinnen helfen.
Obwohl Sie sicherlich ein vielbeschäftigter Mann sind, laden wir Sie
trotzdem ganz herzlich zu uns ins HUMA ein, um mit Ihnen ein Zeit-

zeugeninterview zu führen. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns einen Terminvorschlag machen könnten. Falls es für Sie zeitlich gar nicht möglich ist, zu kommen, hoffen wir, dass es trotzdem eine andere Möglichkeit gibt, Sie zu interviewen!?

Übrigens: Wie der Zufall will, haben wir bei unserer ersten Recherche festgestellt, dass die Großeltern einer Schülerin aus unserer AG ([REDACTED]) Sie bereits kennen.

Es wäre uns eine große Ehre, Sie persönlich kennenzulernen und hoffen sehr, dass Sie Zeit finden und Lust haben, auch uns kennenlernen zu wollen und uns bei unserem Vorhaben zu unterstützen.

Wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

Mit den besten Grüßen aus Mönchengladbach

Von der Geschichts-AG des HUMAs

[REDACTED]

P.S. Bitte wundern Sie sich nicht. Wir haben Ihnen bereits eine E-Mail gesendet. Da wir aber nicht wissen, ob Sie diese erhalten haben, versuchen wir unser Glück noch einmal auf dem postalischen Weg.



**Das sind wir! – *HUMAstoriker* –
Detektive im Auftrag der Geschichte**

Wie wohnt eigentlich ein Astronaut im Weltall?

Die Geschichts-AG des HUMAs im Interview mit dem Astronauten und ehemaligen HUMA-Schüler Reinhold Ewald

Wäre es nicht außergewöhnlich, nein, eigentlich schon außerirdisch sich einmal mit einem echten Astronauten unterhalten zu können? Außergewöhnlich bestimmt, unmöglich ist es aber nicht: Diese Erfahrung durften die Schülerinnen und Schüler der Geschichts-AG „HUMAstoriker“ des Stiftischen Humanistischen Gymnasiums machen. Sie interviewten den ehemaligen HUMA-Schüler (Abiturjahrgang 1975) und damit gebürtigen Mönchengladbacher Kosmonauten, [REDACTED], der im Jahre 1997 für 19 Tage zur Mir-Raumstation flog. Anlass für dieses Zeitzeugeninterview, das als Zoom-Konferenz stattfand, ist die Teilnahme der Geschichts-AG am diesjährigen Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Die jungen Nachwuchshistoriker/innen beschäftigen sich nämlich in diesem Zusammenhang mit der Frage, wie Astronauten im Weltall eigentlich wohnen und leben. Abgabe des Wettbewerbsbeitrags ist Ende Februar 2023 und eine ausführliche Präsentation wird im Juni 2023

stattfinden, wenn der Geschichtskurs (Q1) von [REDACTED] auch ihre Wettbewerbsbeiträge beim alljährlichen Geschichtspräsentationsabend vorstellen wird. Wir drücken allen Wettbewerbsteilnehmenden die Daumen!!!

Text von [REDACTED]



Geschichts-AG „*HUMAstoriker*“ –
Detektive im Auftrag der Geschichte





Fotos von [REDACTED]